



Nr. 84. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 93. Jahrgang.
Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 18 Pfg., Reklamen 30 und 25 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.
Donnerstag den 11. April 1918.
Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten M. 1.80 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarrordnungsbezirk M. 1.85, im Fernbezirk M. 1.90, Bestellschein in Württemberg 30 Pfg.

Neue Erfolge von La Bassée bis Warneton.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Ein erfolgreicher Angriff zwischen Armentières und La Bassée. 6000 Gefangene. — 100 Geschütze erbeutet.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 10. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Zwischen Armentières und dem La Bassée-Kanal griffen wir nach harter Feuertorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer englische und portugiesische Stellungen an und nahmen die erste feindliche Linie. Wir machten etwa 6000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten etwa 100 Geschütze.

An der Schiffsfront entwickelte sich zu beiden Seiten der Somme heftiger Artilleriekampf und erfolgreiche Infanteriegefechte. Auf dem Südufer der Dife warfen wir den Feind auch zwischen Solembroy und Brancourt über den Dife-Nisne-Kanal zurück.

Osten — Finnland. Unsere in Hamel gelandeten Truppen haben nach kurzen Kampf mit bewaffneten Bänden den Bahnhof Karis besetzt.

Ukraine. Charlow wurde nach Kampf am 8. April genommen.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

Auch nördlich von Armentières die englische Linie genommen. Fortschritte südlich von Armentières.

(W.B.) Berlin, 10. April, abends. (Amtlich) wird mitgeteilt: Nördlich von Armentières sind wir in die englischen Linien beiderseits von Wastien (Warneton) eingedrungen. Zwischen Armentières und Epaires haben wir an mehreren Stellen die Lys überschritten.

Der neue Angriff zwischen Armentières und La Bassée.

(W.B.) Berlin, 10. April. Ueberraschend brachen am 8. April deutsche Divisionen nach sorgfamer Vorbereitung in mehr als 15 km Breite vor. Zwei portugiesische, eingerahmt von zwei englischen Divisionen, standen den deutschen Frontteilen gegenüber. Eine weitere englische Division stand in Reserve. Wohl niemand hatte gerade hier in dem äußerst unglücklichen Gelände südlich Armentières einen Vorstoß erwartet. Die große sumpfige Wiesenniederung ist von vielen kleinen Bächen, Gräben, Hecken und Waldgestrüpp durchzogen. Zerstreut liegen zahlreiche Dörfer und Gehöfte. Das Gelände ist zu dieser Jahreszeit vielerorts überflutet. Die Einbruchsstelle wird im Norden durch die Lys, im Westen durch die Lawe, im Südwesten durch den La Bassée-Kanal getrennt. Die Ebene reicht bis zu den umschließenden sandbrüchigen Hügeln, aus denen im Norden wie eine Warte der bekannte Kemmelberg emporragt. Er beherrscht die ganze Gegend bis Ypern. Weithin sichtbar thronen auf den Höhen von Godewaersvelde das Trabisien-Kloster. An den feindlichen Stellungen war seit drei Jahren gearbeitet. In letzter Zeit wurden noch brückenartige Linien westlich Armentières ausgebaut. Dem Verteidiger bietet das Kampffeld außerordentliche Vorteile. Nur zusammengefaßtes Artilleriefeuer konnte die vielen Kunstbauten, die allerdings des nassen Bodens wegen überdies angelegt waren, sturmreif machen. Die Geheim-

haltung dieser Vorbereitung war auch hier wiederum glänzend gelungen. Um 1.30 Uhr morgens begann die Artilleriebeschleßung und Vergasung der feindlichen Stellungen und Batterien. Der dicke Nebel begünstigte das Gaschießen, verhinderte dagegen die Ausflüchtung und Unterstützung durch Flieger. Um 8.45 Uhr vormittags trat die Infanterie zum Sturm an. Bereits nach drei Stunden waren die ersten Grabenlinien genommen. Mit bewundernswürdiger Energie und Schnelligkeit folgte der Infanterie auf dem Fuß die gesamte Artillerie, obwohl ihr in dem obenbeschriebenen Gelände große Schwierigkeiten erwuchsen. Harter Kampf entspannen sich um die Uebergänge. Die feindlichen Verluste sind außerordentlich blutig. Die deutschen Verluste blieben infolge des dichten Nebels und der völlig gegliederten Ueberraschung ebenso gering wie am 21. März.

Die Kämpfe südlich der Dife.

(W.B.) Berlin, 10. April. Der 7. und 8. April brachte auf dem Südufer der Dife dem linken Angriffsflügel der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz trotz der Ungunst des Wetters und Geländes die vollste Auswirkung des am 6. April erzielten Erfolges. Nachdem der Uebergang über die Dife erzwungen und im ersten Ansturm das nach Westen fortartig ausgebaute Amigny mit seinen weithin den Difesumpf beherrschenden Höhen genommen war, versuchte der Feind, in dem stark ausgebauten Wald von Couch und in den Dörfern südlich der Dife seinen Widerstand neu zu organisieren. Durch das ungestüme Vorwärtstreiben der deutschen Truppen gelang es den Franzosen nur an wenigen Stellen sich wieder zu setzen. Bei jedem erneuten Ansturm wurde der Feind geworfen. Am Abend des 7. April war bereits der ganze Wald von Couch in deutscher Hand. Die Linie Wichancourt—Pierremande—Solembroy—Fresnes war erreicht. Ueber die wenigen Schauffeen, die die Dämme durch den Sumpf zwischen Channy und Servais führen, über schnell geschlagene Holzbrücken, auf Fackelstegen, durch Furten und granatenergeschlagene Schluchten folgten die deutschen Batterien und Kolonnen unermüdlich den Vorstürmenden. Am Morgen des 9. April wird trotz des Regens, der die Wege in Schlammflüsse verwandelt hat, die Kanallinie von Wichancourt—Brancourt erreicht. Wie überraschend der Stoß dem Feinde kam, bezeugt die bunte Zusammensetzung der 2000 französischen Gefangenen: neben Kampftruppen wurden territoriale, Artillerie- und Pioniere, sowie Kavalleristen eingebacht. Alle waren erstaunt, daß dieser Angriff von den Deutschen überhaupt gewagt wurde. Sie hatten sich auf den Höhen, die die Uebergänge über den Sumpf beherrschen, und in den betonierten Kellern der Dörfer vollkommen sicher gefühlt. Den Deutschen, so feuchte ein französischer Offizier, ist nichts unmöglich, das ist unser Unglück. Mit der Schnelligkeit, mit der wir alle diese Ergebnisse erreichten, wächst die Bedeutung der Dife-Kämpfe.

Die Opfer der Kolonialtruppen für England.

(W.B.) Berlin, 9. April. Der englische Funkpruch vom 7. April verwahrt sich gegen die Behauptung, daß die Engländer ihre Kolonialtruppen stärker eingesetzt hätten, als ihre eigenen. Die Tatsachen beweisen aber das Gegenteil. In den großen Schlachten an der Somme, bei Arras und in

Flandern wurden die britischen Kolonialtruppen stets an den Brennpunkten eingesetzt. So geschah es bei Pozieres, Courcellette, Belfars, Bazentin, Fiers und Quebecourt, beim Sturm auf die Vimy-Höhen, bei Queant-Bullecourt, ferner bei Bapaume, Bapaume und Becelaere-Gelweil. Nur in der letzten großen Schlacht standen bis auf die süd-afrikanische Brigade keine Kolonialtruppen an der Front. Die Brigade wurde aufgegeben und ihr Kommandeur, Flügeladjutant des Königs von England, gefangen genommen. Die Kolonialen haben zwar die Flucht der Engländer nicht mitgemacht, aber nach deren Niederlage wurden sie gerufen, in Eilmärschen, mit der Bahn und mit Automobilen wurden sie herangebracht und truppweise überstürzt eingesetzt, um die Engländer vor der Vernichtung zu retten. Sie mußten sich vor den Mündungen der deutschen Maschinengewehre für die Engländer opfern, damit diese sich weiter rückwärts sammeln konnten. Ihr Blut floß dementsprechend. Eine Zusammenstellung der bisherigen Verluste der englischen Hilfs-böller nach amtlichen britischen Angaben ergibt folgendes: Kanada, auf den Kriegsschauplatz abbeordert 200 000, Verluste 130 000, davon tot 35 000 Mann; Australien, auf den Kriegsschauplatz abbeordert 270 000, Verluste 160 000, davon tot 40 000 Mann; Neuseeland, auf den Kriegsschauplatz abbeordert 80 000 Mann, Verluste 40 000, davon tot 10 000 Mann. Infolge dieser Behandlung ist die Begeisterung der Kolonialen, die stets wiederherstellen müssen, was die Engländer verdorben haben, erloschen. Ihre Achtung vor den Engländern, die sie ausnützen und sich selbst schonen, ist gering. Selbst der sauer verdiente Urlaub in die Heimat wird ihnen nicht genehmigt, da der Engländer ohne sie nicht auskommen kann. Sie fragen: wozu und wofür kämpfen wir noch?

Ein britischer Zerstörer gesunken.

(W.B.) Amsterdam, 10. April. Reuter meldet amtlich: Bei einem Zusammenstoß am 4. April ist ein britischer Zerstörer gesunken. Alle Mann der Besatzung sind mit Ausnahme eines ertrunken.

Neue U-Bootsfolge.

(W.B.) Berlin, 10. April. (Amtlich.) Zu früh durchgeführten Angriffen vernichteten unsere Unterseeboote im Mittelmeer einen Geleitzug von 4 Dampfern restlos und versenkten vier weitere Dampfer, zusammen über 30 000 t. „L. Sonne“; außerdem wurde ein englischer Zerstörer der L-Klasse (950 Tonnen) abgeschossen. Auf einen beladenen Landdampfer wurde ein Torpedoreißer erzielt, doch dürfte dieser schwerbeschädigte Dampfer den nahen Hafen Alexandria noch erreicht haben. Die Dampfer waren beladen und, soweit festzustellen, bewaffnet. Die starke Sicherung läßt auf eine wertvolle Ladung schließen. Namentlich festgestellt wurden die englischen Dampfer „Salbanha“ (4594 Br.-R.-T.), „Saint Dimitrios“ (3359), der Landdampfer „Orel“ (5176), der italienische Dampfer „Sincerita“ (1722) und der griechische Dampfer „Prinzess Sophia“ (2282 Br.-R.-T.). Der versenkte englische Zerstörer sicherte mit einem zweiten Zerstörer einen großen Transporter, der ebenfalls vernichtet wurde. Auf dem Dampfer „Saint Dimitrios“ beobachtete das U-Boot eine Detonation, die vermutlich von Munition herührte. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

„U 35“.

(W.B.) Berlin, 10. April. Der Kaiser hat dem Kapitänleutnant v. Arnould de la Perlière (Lothar), Kommandanten von „U 36“ und der gesamten Besatzung seine allerhöchste Anerkennung und seinen kaiserlichen Dank

Bring' Dein Geld in die Schmiede der Zukunft! Zeichne die Rechte!

ausgesprochen für die hervorragenden Leistungen, die die tapferere Befehlsführung unter der ruhmvollen Führung ihres vorbildlichen Kommandanten erzielt hat. Kapitänleutnant v. Neudau, dessen kühne und erfolgreiche Unterseebootfahrten oft rühmend hervorgehoben wurden, hat in 2 1/2-jähriger Unterseebootkriegsführung mit dem vortrefflichen Unterseeboot „U 35“ im Mittelmeer dem Feind durch Versenkung von 196 Schiffen mit zusammen rund einer halben Million Br.-N.-Tonnen schweren Abbruch getan. Er versenkte bis jetzt zwei Kriegsschiffe, einen Hilfskreuzer, 5 Truppentransporter, 124 Fracht- bzw. Transportdampfer, 62 Segler und 2 Fischdampfer. Dabei sei besonders erwähnt, daß das Kriegsschiff „U 35“ unter der Führung zweier Kommandanten bisher über 600 000 Deutortoregisteronnen feindlichen Schiffsraums vernichtet hat.

Zur militärischen Lage. — Lloyd George begründet die neue Mannschaftsvorlage.

Ein neuer bedeutender deutscher Angriffsschritt ist plötzlich entstanden, ohne daß die Engländer wußten, wie ihnen geschah: gerade in dem unwegsamen Gelände im Bereich von Armentières wurde der Angriff angelegt, wo ihn die Engländer nicht erwartet hatten. Das Angriffsgelände hat eine Frontbreite von 25 km; es zieht sich vom La Bassée Canal (zwischen Bethune und La Bassée) bis zu dem etwa 18 km nördlich davon gelegenen Armentières, und nach neuesten Berichten noch 6 km über letztere Stadt hinaus bis Warneton. Armentières liegt etwa 12 km nordwestlich von Lille, das die Engländer bei ihrer großen Herbstoffensive zu gern genommen hätten, um von dort aus wieder nach Belgien zu kommen. Jetzt wurde von dieser Festung aus ein deutscher Vorstoß organisiert, der heute schon ganz bedeutende Ausmaße angenommen hat. Wie weit die englische Linie durchbrochen ist, können wir an der kurzen Bemerkung der gestrigen Abendmeldung ersehen, die feststellt, daß unsere Truppen zwischen Armentières und Estaires an mehreren Stellen die Lys überschritten haben. Estaires liegt 11 km südwestlich von Armentières und etwa 11 km westlich von der alten Frontlinie. Wenn die Lys zwischen diesen beiden Orten überschritten wurde, so handelt es sich um einen direkten Stoß nach Norden, der als Flankenangriff gegen den äußersten linken Flügel der englischen Armee aufzufassen wäre, vorausgesetzt, daß unsere Heeresleitung an dieser Stelle überhaupt größere strategische Pläne verfolgt. Die Ueberbrechung der Lys in Richtung auf Estaires zeigt, daß die englische Linie südlich von Armentières schon verschiedene Kilometer in die Tiefe durchbrochen ist, wie weit sie nördlich von Armentières genommen ist, das werden wir wohl trotz der Vorsicht der deutschen Berichte noch heute erfahren oder wenigstens ahnen können. Den Engländern wird dieser überraschende deutsche Vorstoß zweifellos heftig in die Glieder gefahren sein. Bedenkt er doch bei weiterer Auswirkung nach Norden die gesamte englische Stellung in Westflandern, und man muß bedenken, daß Armentières von Dinikirchen nur etwa 50 km entfernt ist. Also hier dürfen die Deutschen nicht vorwärts kommen, wenn das englische Heer nicht einer Katastrophe entgegengehen soll. Nun wird der französisch-englische Oberbefehlshaber erst recht nicht wissen, wo er seine Reserven einsetzen soll; denn sowohl an der Hauptangriffsfrente beiderseits der Somme, gegen Amiens, wie südlich der Duse hat der deutsche Druck keineswegs nachgelassen; im Gegenteil verstärkt er sich noch immer.

In London hat man denn auch eingesehen, daß das französische Verlangen nach Vermehrung des englischen Heeres nicht unberücksichtigt bleiben darf; denn die Franzosen haben ihr Verlangen herausgesprochen und sind am Ende ihrer Kraft. Lloyd George hat also am Dienstag dem Unterhaus die neue Mannschaftsvorlage vorgelegt, nach welcher die Dienstpflicht bis zum 50. Jahre erweitert wird und die Freen zur Dienstpflicht herangezogen werden sollen. Es ist begreiflich, daß Lloyd George dem Parlament eine solche Vorlage, die tief in das Wirtschafts- und politische Leben Englands eingreift, mit gewichtigen Gründen zur Annahme empfehlen mußte, und das beste Mittel war natürlich, die erste Lage des englischen Heeres ohne Schminke darzustellen. Das hat Lloyd George auch getan. Er meinte, man würde sich in England in einem verbrecherischen, verhängnisvollen Irrtum befinden, wenn man den Ernst der Lage unterschätze. Interessant ist die Feststellung des englischen Ministerpräsidenten, daß trotz der Verstärkung durch Divisionen vom Osten die Kampfkraft der gesamten deutschen Armee im Westen nicht ganz gleich der gesamten Kampfkraft der Alliierten gewesen sei. Die Deutschen hätten jedoch den Anfangsvorteil der Angreifer und die Vorteile des einheitlichen Oberbefehls und trockenen nebligen Wetters. Diese Vorteile hätten die Alliierten aber alle auch umsonst haben können. Nicht vergessen dürfen wir zum Ruhme unserer Westarmee die Feststellung durch Lloyd George, daß bis November 1917 die Kampfkraft des deutschen Heeres im Westen um ein Drittel schwächer war, als die der Entente. Wahrscheinlich war sie noch schwächer. Und trotzdem haben unsere Feldgrauen die Front gehalten! Und jetzt, da beide Teile etwa gleich stark sind, muß Lloyd George in alle Welt telegraphieren um möglichst schnelle Hilfe. Von den Kolonien sei sie ihm zugesagt, sagt er. Das Amerika anbelangt, so drückte sich Lloyd George sehr vorsichtig aus. Er meinte, eigentlich habe man eine große Armee im Frühjahr schon in Frankreich erwartet, aber ihre Ausbildung hätte länger gedauert, als angenommen worden war. Wenn Amerika die Divisionen vervollständigen wolle, so würden die Divisionen unmöglich in nennenswerter Stärke an der Schlacht teilnehmen können, die vielleicht die entschei-

Ähnliche Bekanntmachungen.

Herabsetzung der Brotgetreidemenge für Selbstversorger und Schwerarbeiter.

Durch Bundesratsverordnung vom 21. März 1918 ist die den landwirtschaftlichen Betriebsunternehmern zur Ernährung der Selbstversorger zu belassende Brotgetreidemenge vom 1. April ab von 8 1/2 kg auf 6 1/2 kg auf den Kopf und Monat herabgesetzt.

Da die Selbstversorger die Wahlkarten für die Zeit nach dem 1. April nach dem alten höheren Satz vielfach schon in Händen haben, muß die Zeit, für welche sie mit dem zur Vermahlung freigegebenen Getreide reichen müssen, entsprechend dem verringerten Satze hinausgerückt werden. Den Schultheißenämtern gehen deshalb in den nächsten Tagen nach dem neuen Satze umgerechnete Listen zu, aus welchen für jeden Selbstversorger der neue Termin, auf welchen er seine neue Wahlkarte beantragen kann, ersichtlich ist. Die Herren Ortsvorsteher haben den betr. Haushaltungsvorständen hiervon Eröffnung zu machen; spätere Einreden, die neuen Termine seien nicht bekannt gewesen und das Getreide deshalb vor der zulässigen Zeit verbraucht worden, können nicht berücksichtigt werden.

Selbstversorger, welche in der Landwirtschaft selbst mitarbeiten, erhalten während der Frühjahrsbestellung und der Heuernte auf Antrag Schwerarbeiterzulagen von zurzeit 75 Gramm Mehl täglich. Diese Zulage darf insgesamt zunächst nur auf die Dauer von zwei Monaten gewährt werden und erfolgt durch Ausgabe von Mehl- und Brotmarken, nicht aber durch Verlassung entsprechender Mengen von Brotgetreide. Diese Mehl- und Brotmarken können bei der nächsten ordentlichen Kartenausgabe (1. Mal) für die ganze zweimonatliche Zulagezeit auf einmal ausgegeben werden. Calw, den 10. April 1918. Kgl. Oberamt: Winder.

dennde des Feldzugs oder des Kriegs werden könnte. Deshalb habe man gewisse Vorschläge nach Washington gesandt. Daß es aber den Amerikanern nicht möglich sein wird, noch rechtzeitig die Entscheidung zugunsten der Entente zu beeinflussen, selbst wenn sie wollen (schon im Hinblick auf die Schiffsraumverhältnisse und den U-Bootkrieg), das weiß Lloyd George natürlich recht wohl. Deshalb beugt er auch gleich vor für den Fall, daß die Sache auf dem Kontinent schiefe geht. Er sagte nämlich zum Schluss seiner Rede, wenn diese Schlacht verloren gehen sollte, so sei damit der Krieg nicht zu Ende. Denn solange man den Krieg auf dem Meere habe, werde England seinen deutschen Frieden haben. Und wenn, wie Lloyd George glaubt (?), die Schlacht gewonnen werde, so sei das Schicksal des Preussentums besiegelt. Im letzteren Fall aber glauben wir nicht und glaubt Lloyd George und sein Kabinett und das englische Parlament nicht. Seine Rede wurde schweigend angehört, und die Abstimmung über die erste Lesung dieses hochwichtigen Gesetzes ließ erkennen, wie bestrahlt und verwirrt man in den politischen Kreisen Englands heute ist. Von 670 Mitgliedern haben nur 403 abgestimmt und davon 80 gegen das Gesetz. Die Freen haben gegen das Gesetz eine starke Propaganda eingeleitet; sie sehen es als direkte Kriegserklärung an; denn sie verweigern einfach die Uebernahme der Dienstpflicht auch auf Irland. Aber wenn auch angeht die Vorklage der Vorlage Gesetz wird, die Stimmung des englischen Volkes und der Franzosen und Italiener wird das doch nicht zu heben vermögen angesichts der Entwicklung der deutschen Offensive. O. S.

Die englische Regierungserklärung im Oberhaus.

Eine Verteidigung des englischen Volkes.

(WB.) London, 10. April. (Reuter.) Im Oberhaus gab Lord Curzon eine ähnliche Erklärung wie Lloyd George im Unterhaus ab. Infolge der deutschen Offensive habe das Kabinett sofort die Verluste ersetzt. Verstärkungen seien unverzüglich über den Kanal geschickt worden, und zwar bis zu einer Höchstzahl von täglich über 30 000 Mann. Die Verluste an Geschützen und Kriegsmaterial wurden mühelos sofort ersetzt und es ist außerdem noch eine starke Reserve vorhanden. Wir haben uns sofort an die Dominions und Indien gewandt und befriedigende Antworten erhalten. Wir haben uns auch an unseren großen Verbündeten jenseits des Ozeans gewandt. Präsident Wilson antwortete mit einer Bereitwilligkeit, die im betreff der Ziffern und Zusagen unsere künftigen Erwartungen übersteigt. Die nächsten monatlichen Verstärkungen an Infanterie und Maschinengewehren werden schon an sich eine Armee von gewaltiger Stärke darstellen. Nachdem Curzon die Uebertragung der strategischen Leitung an der Westfront in eine Hand erwähnt hatte, schloß er: Der Feind hat eine Reihe von Schlachten gewonnen, um einen entscheidenden Sieg zu erlangen. Dazu zwingt ihn die wirtschaftliche Lage Deutschlands und mehr noch die Oesterreich-Ungarns; die Erschöpfung und Kriegsmüdigkeit seiner Hauptverbündeten und die Erkenntnis, daß mit jedem weiteren Monat auszubildete amerikanische Truppen nach dem Kriegsschauplatz eilen werden. Er wird daher die augenblicklich vorteilhafte Lage ohne jede Rücksicht auf die Opfer an Menschenleben ausnützen. Diese Krisis kann noch Wochen und Monate währen und bis in das fünfte Kriegsjahr hineindauern, aber unsere Pläne rechnen damit, daß der Krieg auch noch das Jahr 1919 umfaßt. Die Regierung wird ihrer Pflicht schlecht genügt haben, wenn sie sich mit ihren bisherigen Maßnahmen begnügt hätte. So kam das neue Mannschaftsergänzungs-gesetz zustande.

Die Ausschüsse der Mannschaftsvorlage in England.

(WB.) London, 10. April. Der Parlamentsberichterstatter des Reuter'schen Bureaus teilt mit, es werde allgemein angenommen, daß die Mannschaftsvorlage mit gewissen Änderungen zum Beginn der nächsten Woche erledigt werde. Man erwartet, daß Asquith der Regierung dabei behilflich ist und daß die Regierung seinen etwaigen Vorschlägen im wesentlichen zustimmt. Die Schwierigkeit mit Irland wird nicht für unüberwindlich gehalten. Auch der Protest der Nationalisten, der gestern Abend laut wurde, wird nicht als unüberwindliches Hindernis betrachtet. In einigen Kreisen glaubt man, daß es genügen werde, sich über einen quotenmäßigen Beitrag Irlands zu einigen.

Weitere Steuererhöhung in England.

(WB.) Berlin, 11. April. Laut „Post“ wird Bonar Law beim neuen Staatshaushalt große Erhöhungen der Steuern verlangen, so daß die gesamten Staatseinnahmen hieraus 1000 Millionen Pfund betragen werden. Die Einkommensteuer wird durch eine Ergänzungsteuer auf die größeren Einkommen erhöht, ferner werde eine erhebliche Steuer auf Bier, Spiritus, Kaffee, Tee und Zucker gelegt. Es müßten 300 Millionen neue Steuern geschaffen werden.

Politische Nachrichten.

vorstehender Ausschuss des Fürsten Nishnowski aus dem preussischen Herrenhaus.

(WB.) Berlin, 11. April. Im Anschluß an die gestrige Sitzung des Herrenhauses fand, wie der „L.-M.“ meldet, eine Geheim Sitzung statt, in der die geschäftliche Behandlung des Antrags auf Ausschluß des Fürsten Nishnowski aus dem Herrenhaus beraten wurde. Die Gelegenheit des Fürsten wurde einem Ausschuss überwiesen. Ueber das Schicksal des Fürsten als bisheriges Mitglied des Herrenhauses dürfte bei der bei der Begründung des Antrags zum Ausdruck gebrachten Stellungnahme der Herrenhausmitglieder kaum ein Zweifel möglich sein.

Das Abkommen über die ukrainische Lieferungsfrage.

(WB.) Kiew, 10. April. Nach langen schwierigen Verhandlungen ist am Donnerstag Mittag das Abkommen über die Beschaffung von 60 Millionen Rubel (1 Pub = 20 kg) Brotgetreide, Futtergetreide, Hülsenfrüchten und Ölsaaten von den ukrainischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Delegierten unterzeichnet worden. Zur geschäftlichen Durchführung der ganzen Aufgabe hat Deutschland sowohl wie Oesterreich-Ungarn in Kiew eine kaufmännische Wirtschaftsstelle eingerichtet und nimmt mit eigenen Kommissionären das Getreide von der ukrainischen Handelsorganisation oder durch eigene ukrainische Unterkommissionäre ab. Im April sind 9, im Mai 15, im Juni 20 und im Juli 19 Millionen Rubel zu liefern. Die bestehenden Höchstpreise für den ukrainischen Erzeuger, 5 Rubel für Roggen und 6 Rubel für Weizen, dürfen nicht erhöht werden. Zuschläge für Unkosten aller Art und Kommissionen sowie Frachttarife sind entsprechend dem hohen ukrainischen Preisniveau festgelegt. Die Getreidelieferungen haben bereits begonnen.

Der Landesrat von Bessarabien für den Anschluß an Rumänien.

(WB.) Bukarest, 10. April. Der rumänische Minister des Auswärtigen, Arion, der sich in Bukarest befindet, hat von dem zurzeit in Kischinew weilenden Ministerpräsidenten Marghiloman folgendes Telegramm empfangen:

Nach zweitägiger Beratung hat der Landesrat von Bessarabien am 9. April, um 7 Uhr abends, die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien mit 86 gegen 3 Stimmen feierlich angenommen. Im Namen des rumänischen Volkes und Königs habe ich von dieser Abstimmung Kenntnis genommen, und inmitten unbeschreiblicher Begeisterung die Vereinigung proklamiert. Um 8 Uhr abends wurde ein Gottesdienst in der Kathedrale abgehalten. Ungeheure Menge, endloser Jubel! Ich bin sehr glücklich. Alexander Marghiloman.

Der Minister des Auswärtigen, Arion, hat dem Ministerpräsidenten geantwortet:

Das Recht hat gesiegt. Freudenvollen Herzens beglückwünsche ich Dich zu Deinem glänzenden Erfolg. Die Wunden des Landes erfahren dadurch eine Ueberwindung und der vollzogene bedeutende Akt verleiht dem größeren Königreich neue Kraft. Die Bessaraber sind dem Ruf des Volkes und der Zukunft gefolgt. Es leben die Bessaraber! Es lebe Rumänien! C. C. Arion.

Die „Gazeta Bucurestia“, die den Telegrammwechsel veröffentlicht, schreibt dazu: Das unverjährlbare Recht Rumäniens hat gesiegt. Die alte moldauische Provinz kehrt nach mehr als hundert Jahren zum Mutterlande zurück, und das von Rußland 1812 begangene Unrecht nimmt nun ein Ende. Die rumänischen Patrioten feiern heute einen großen Freudentag. Sie können die Stier erheben und vertrauensvoll in die Zukunft blicken.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 11. April 1918.

Teilnahmebefreiung des Königs an die Familie Cong. * Wie der Hofbericht meldet, hat der König den Angehörigen des vor dem Feinde gefallenen Hauptmanns v. S. Cong seine Teilnahme ausdrücken lassen.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Leutnant b. R. Rothweiler, Oberreallehrer am Realprogymnasium hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Die Regelung des Sommerfremdenverkehrs.

Die Regelung des Sommerfremdenverkehrs war Gegenstand der Beratung, die in letzter Woche zwischen Vertretern der drei Staaten Württemberg, Bayern und Baden in Stuttgart gepflogen wurde. In der Besprechung kam zum Ausdruck, daß besonders auch Württemberg unter dem Hamstern der Sommergäste im Jahre 1917 sehr zu leiden hatte. Man einigte sich auf eine einheitliche Stellungnahme der drei Regierungen. Die Verordnungen werden bereits in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Kriegsanleihe.

Auf die achte Kriegsanleihe haben ferner gezeichnet: Württ. Zieh- und Hammerwerke, G. m. b. H., in Oberflörsheim, 25 000 M.; Bergmüller & Comp. in Waiblingen a. F. 50 000 M.; die 2. Ersatzabteilung des Feldart.-Regts. 29 in Ludwigsburg bis jetzt insgesamt 1 538 700 M., und zwar: 3. Ersatzbatterie 563 000 M., 4. Ersatzbatterie 568 000 M., 5. Ersatzbatterie 236 000 M., Garnisonbatterie 85 000 M., von sonstigen Angehörigen der Ersatzabteilung 36 200 M.; die Mechanische Zwiernerei Hellbrom 500 000 M.; die Kallwerke des Freiherrn v. Weisbach in Niet (Dl. Waiblingen) 100 000 M.; die Württemb. Porzellanmanufaktur AG. in Schorndorf 100 000 M.; Christian Pfeiffer, Bankabteilung, Stuttgart, vorläufig eine Million M.; von der Stuttgarter Lebensversicherungsbank, AG. (Alte Stuttgarter), wurden auf die 8. Kriegsanleihe 18 Millionen M. (mit den sieben früheren Kriegsanleihen insgesamt 108 Millionen M.) gezeichnet.

Viehmarkt in Calw.

Auf dem gestern stattgefundenen Vieh- u. Schweine- markt waren zugeführt: 60 Stück Rindvieh, 99 Stück Milch- und 5 Käuferfische. Unter den ersteren befanden sich 5 Stiere, 20 Kühe und 35 Stück Jungvieh. Da auf beiden Märkten viele Käufer zur Stelle waren, war der Handel sehr lebhaft und es wurde fast alles abgesetzt, wobei hohe Preise bezahlt wurden. Es wurden bezahlt für eine Kuh 1950 M., eine Kuh mit Kalb 1800 M., für eine Kalbin 1200 M., für Jungvieh 400 bis 460, 220 bis 230 M. pro Stück. — Auf dem Schweine- markt blieben nur 6 Stück Milchschweine übrig; bezahlt wurden für ein Paar Käufer 300 bis 352 M., für ein Paar Milchschweine 170 bis 260 M.

Ueberwachung des Ersatzmittelswesens in Württemberg.

Seitdem durch Ministerialverordnung vom 16. Februar 1917 in Württemberg die Anzeigepflicht für alle in Württemberg hergestellten oder von außerhalb des Landes bezogenen Ersatzmittel eingeführt wurde, sind bei der Landespreisstelle rund 1000 Ersatzmittel angemeldet und beschieden worden. Für die Zweckmäßigkeit einer ausgedehnten Ueberwachung zeugt die Tatsache, daß gegen 160 angemeldete Mittel untersagt und weitere 50 Mittel im Preise beschränkt wurden. Die Mitteilungen des Rgl. Statist. Landesamts geben eine kleine Blütenlese aus dem Strauß von zweifelhaften Ersatzmitteln, die man dem Käufer, häufig mit hochtönenden Anpreisungen, in die Hand zu drücken versucht hat. Da wurden Salatersatzmittel angeboten, die zu 90 bis 93 Prozent aus Wasser und einem Pflanzenschleim, Eierersatzmittel, die aus gelbgefärbten Mehlsorten oder Backpulvern mit winzigen Zusätzen von Kasein oder anderen Eiweißstoffen bestanden. Suppenwürzen und Brüherersatzmittel enthielten bis zu 92 Prozent Kochsalz; als Begleitstoffe fanden sich Beimsulfat und Knochenextrakte mit Zusatz von Gewürzen, Sellerie und Petersilie. Als Marmeladen und fogen. Himbeergelees bräuteten sich Gemische von Gelatine und Wasser, denen etwas Farbstoff und Essenzen beigelegt waren. Manche Kaffeeersatzmittel hatten als Hauptbestandteile geröstete Blätter und Wurzeln, daneben einen erstaunlich hohen Gehalt von Asche, Sand, Ton usw. Auch Tee- und Tabak-

ersatzmittel wiesen öfters schwinbelhafte Beimischungen auf und waren wegen mangelnder Preiswürdigkeit zu beanstanden. Fettballige Waschnittel wurden unter den verschiedenartigen Vorspiegelungen angepriesen.

Staatsminister Dr. Helfferich zur 8. Kriegsanleihe.

(S. 11.) Stuttgart, 9. April. Im gedrängt vollen Saal des Gustav-Siegler-Hauses sprach am Sonntag nachmittag, eingeführt von Regierungsdirektor Dr. v. Hieber, Staatsminister Dr. Helfferich über die 8. Kriegsanleihe. Es erübrigt sich, hier die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Zeichnung der neuen Kriegsanleihe immer wieder zu betonen. Nur einige Worte, die Helfferich über unsere gegenwärtige Lage und über unsere künftige Aufgabe sprach: Lloyd George hat acht Monate vor Ausbruch des Kriegs selbst die unbedingte Notwendigkeit unseres „Militarismus“ zugegeben, dem unsere Feinde heute fluchen, den wir aber heute segnen wollen. Die Freiheit der Welt hat Raum für England und Deutschland, nicht aber für britische Welt Herrschaft, die auch die Knechtschaft der andern ist. Wir werden, wie wir Rußland das Rückgrat gebrochen haben, auch in diesem Ringen Sieger bleiben. Englands Erfolge in den Kolonien, in Mesopotamien usw. müssen wir unter allen Umständen wieder zunichte machen. Es geht, wie der „Vorwärts“ kürzlich sagte, in diesem Ringen um des deutschen Arbeiters tägliches Brot. Gutwillig gibt der Brit nicht heraus und hier gibt es nur ein Mittel: den Sieg, und die wird im Seezweigsgebiet um England erkämpft werden. Der Engländer ist zäh und wird kämpfen, solange er noch einen Schimmer von Hoffnung hat. Eine große Verantwortung aber tragen diejenigen, die diesen Hoffnungsstimmern immer wieder beleben. Wilson hat in seiner neuesten Rede in Baltimore ausgerufen: Gewalt bis zum äußersten! Er soll sie haben, diese Gewalt bis zum äußersten, aber er wird auch die Verantwortung vor der Geschichte und der Menschheit zu tragen haben. Gegenüber dem von Wilson erhobenen Vorwurf, Deutschland wolle ein Weltreich der Gewalt und der kommerziellen Vorherrschaft aufbauen, entgegnete der Redner: Wir wissen, wo die Inhaber und Verteidiger eines solchen Weltreichs zu suchen sind und wer zur Aufrechterhaltung eines solchen Weltreichs zu den Waffen gegriffen hat. Die bisherigen Erfolge unseres Heeres und unserer Flotte berechtigen uns zu starker Siegeshoffnung. Der Knochenfinger des Hungers bedroht jetzt die Feinde. Die Schiffsräumfrage wird immer brennender. Die Neubauten stehen zu den Besten im Verhältnis von 1:3. Zur Ueberwerfung eines solchen wie das deutsche, genügt der dicke Gelbbüchel nicht. Die Kriegskosten unserer Feinde sind etwa doppelt so hoch, als die unsrigen, und dabei sind unsere finanziellen Möglichkeiten noch keineswegs erschöpft. Es geht jetzt um die letzte Entscheidung. Die Württemberger haben sich als vorbildlich erwiesen in Pflichterfüllung und Reichstreue, als Kerntruppe in Front und Heimat, als Kerntruppe werden sie auch bei der 8. Kriegsanleihe helfen, den Krieg zu gewinnen. — Dem Redner wurde lebhafter, langanhaltender Beifall zuteil. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden zur Zeichnung der 8. Kriegsanleihe, schloß Oberbürgermeister Lautenschlager die eindrucksvolle, vaterländische Kundgebung, bei der zugegen waren: der Kabinettschef des Königs, Freiherr v. Neurath, die Minister Freiherr Dr. v. Weizsäcker, v. Marchtaler, v. Ristorius, v. Köhler, der preussische und bayerische Gesandte, Staatsrat v. Buhl (Vizepräsident der ersten Kammer), Kammerpräsident v. Kraut u. a.

Unsere Obst- und Gemüseversorgung.

Stuttgart, 11. April. In der vorgestrigen Sitzung der Vereinigten Ausschüsse der Zweiten Kammer wurde die Beratung über die Obstversorgung abgeschlossen, die Abstimmung über die zahlreichen Anträge jedoch zurückgestellt. In der Aussprache führte Oberregierungsrat Schüle aus, die Reichsstelle für Gemüse und Obst sei für weiteste Betätigung des freien Handels in dem Glauben gewesen, hierdurch die Allgemeinheit besser zu versorgen; sie sei aber, durch die Er-

zeugung befehrt, zum Schluß im wesentlichen auf den Standpunkt der württembergischen Regierung gekommen. Sobald die Nachfrage größer werde als das Angebot, verjage der freie Marktverkehr und der Handel vollständig, und diese Erfahrung sei auf allen Versorgungsgebieten übereinstimmend gemacht worden. Die Kritik über die Herbstregelung sei im weitesten Umfang begründet gewesen. Württemberg stehe als Obstzeugungsland über dem Reichsdurchschnitt und habe als Ueberprodukt abzugeben gehabt. 700 000 Ztr. Obst seien von Württemberg nach auswärts abgegeben worden, im wesentlichen an außerwürttembergische Kommunalverbände und größere Städte, sowie an Marmeladenfabriken; 1,3 Millionen Ztr. wurden im Lande erfaßt und der einheimischen Bevölkerung zugeführt, wovon etwa ein Viertel von Händlern im Lande verkauft wurden, ein Drittel an unsere Kommunalverbände und größeren Gemeinden, und der ganze Rest kam an die versorgungsberechtigte Bevölkerung auf Grund von Bezugscheinen. So sei auf den Kopf der einheimischen Bevölkerung des Landes etwa ein Zentner Obst entfallen. Auch die Verteilungsregelung sei, wie die verunglückte Beschlagsnahme von 1916, immer erst eingetreten, als der Handel ganz verjagt hatte. Die Dezentralisation habe man bei dem Verrennen mit ungunstiger Wirkung eintreten lassen; auch sei dadurch in vielen Fällen eine Preissteigerung veranlaßt worden. Die Sperrung von acht Oberamtbezirken habe sich vom Standpunkt der Versorgung der Allgemeinheit sehr gut bewährt. Für den kommenden Herbst sei noch keine feststehende Entscheidung getroffen. In der Preisfrage wende man die süddeutschen Staaten einheitlich vorgehen, um eine größere Selbständigkeit zu erlangen, und es werde das Zustandnis erwartet, nach unten bis auf 25 Prozent abzuweichen zu dürfen. — Gestern wurde die Abstimmung über die zur Obstversorgung eingebrachten Anträge vorgenommen. Hierauf wurde zunächst in die vom Obst abgetrennte Beratung über die Gemüseversorgung eingetreten. Aus den Ausführungen, welche Oberregierungsrat Schüle auf verschiedene Anfragen machte, ist hervorzuheben: In dem aus Vertretern von Erzeugern und Verbrauchern gebildeten Preis Ausschuss seien die Interessen des selbstmäßigen Gemüseanbauers stets voll zum Zuge gekommen. Die vorgetragenen Bedenken gegen zu weitgehende Konfiskation von Lebensmitteln seien nicht unbegründet, da das Trocknungsverfahren außerordentlich viel Heizstoff benötige. Für Gemüse sei das Reich in vier bis fünf Preisgebiete eingeteilt und die Vorschläge Württembergs auf Bildung eines selbständigen Preisgebiets abgelehnt, auch von den Nachbarstaaten nicht unterstützt worden. Die Sperrung einzelner Oberämter für die Krautversorgung bilde die rechtliche Voraussetzung für die württembergische Regelung auf diesem Gebiet, und es sei zugesichert, daß hieran nichts geändert werde, also die Bewirtschaftung durch unsere Landesstelle bleibe, aber gewisse Mengen seien an das Reich abzuliefern. Im Vorjahre seien 517 000 Zentner Filderkraut im Lande erfaßt worden, hiervon seien 241 000 Ztr. an württembergische Kommunalverbände, 36 000 Ztr. an den Württ. Konsumvereinsverband, 17 000 Ztr. an die württemb. Militärverwaltung, 63 000 Ztr. an außerwürttembergische Kommunalverbände und 160 000 Ztr. an gewerbliche Arbeiter gegangen.

.. Allg. Mitt. 11. April. Eine anlässlich der Ausbezahlung von Feu- und Getreidegeldern auf dem Rathaus stattgefundene Sammlung für das Rote Kreuz und die Säuglingspflege hat 280 M. ergeben. Die Gemeindepflege gezeichnete auch diesmal wieder 15 000 M. Kriegsanleihe.

(S. 11.) Waiblingen a. G., 10. April. Die 24jährige Wöhringer aus Ruffdorf und die gleichaltrige Adam aus Pfingen standen wegen ihrer Franzosenliebe vor dem hiesigen Schöffengericht. Bei der Wöhringer blieb die Sache nicht ohne Folgen. Beide gaben an, die Franzosen hätten ihnen die Ehe versprochen. Sie wurden zu vier bezw. drei Monaten Gefängnis verurteilt.

für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellslager'schen Buchdruckerei, Calw.

Stadtschultheißenamt Calw.

Auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 5. ds., Calwer Tagblatt Nr. 81,

betr. die Ermittlung deutscher Kriegsgefangener und Vermisster

werden die beteiligten Kreise hienmit hingewiesen. Calw, den 10. April 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Aufforderung

zum Eintritt in die Evangelische und Katholische Volksschule Calw.

Der Eintritt in die Volksschulen findet am **Mittwoch, den 1. Mai ds. Js., vormittags 9 Uhr, statt.**

Schulpflichtig werden diejenigen Kinder, welche in der Zeit vom 1. Mai 1911 bis 30. April 1912 geboren sind.

Uebri gens steht es den Eltern frei, ihre Kinder schon im 6. Lebensjahr zur Schule zu schicken, wenn dieselben gehörig entwickelt sind und innerhalb von 5 Monaten nach dem Aufnahmeterrnin (bis zum 30. September 1918) das 6.

Lebensjahr vollenden. Ein solcher frühzeitiger Eintritt begründet keinen Anspruch auf frühere Schulentlassung.

Schulpflichtige, im 7. Lebensjahr stehende Kinder, welche durch Krankheit oder mangelhafte körperliche oder geistige Entwicklung am Schulbesuch verhindert erscheinen, können durch das Bezirksschulamt um ein Jahr zurückgestellt werden. Diesbezügliche Gesuche sind, mit ärztlichen Zeugnissen belegt, rechtzeitig bei den Vorständen der Ortschulräte einzureichen.

Die neuingetretenen Kinder haben sich vormittags 9 Uhr und zwar die evangelischen im Schulgebäude in der Badgasse

die Knaben im Schulzimmer 3,
die Mädchen „ „ 1,

die katholischen (Knaben und Mädchen) im Schulzimmer im Salzkasten 1. Stock, einzufinden.

Geburts- und Impfschein sind mitzubringen. Vereinfachte Geburtscheine zum Schuleintritt sind beim Standesamt des Geburtsortes kostenfrei erhältlich.

Etwa gewünschte Auskünfte erteilen Volksschulrektor Beutel und Lehrer Eyberger.

Calw, 4. April 1918.

Namens des evangelischen und katholischen Ortschulrats Calw:

Die Vorstehenden:
Stadtschultheiß A. B. Dreiß. Schulvorstand Beutel. Stadtpfarrer Heberle.

Kräftiges

Mädchen

welches Gelegenheit hat, das Kochen zu erlernen,

balddigst gesucht.

Späher'sche höhere Handelsschule.

In der Druckerei dieses Blattes wird ein aufgeweckter Junge als

Schriftseher-Lehrling

angenommen.

13jähr. Mädchen

sucht Stelle

besonders über die Ferien. Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.



An der Spitze seines stürmenden Bataillons
erlitt den Heldentod

Herr Stadtschultheiß
Eduard Conz,
in Calw,

Hauptmann d. R. und Bataillonsführer
im Infant.-Regt. Kaiser Wilhelm, Nr. 120,
Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Kl.,
Ritter des Militärverdienstordens
und anderer hoher Orden.

Der Landwehrbezirk beklagt tief den Verlust
dieses schon im Frieden bewährten, seit Kriegs-
beginn ununterbrochen vor dem Feinde stehenden,
ganz hervorragend tüchtigen Offiziers. Das An-
denken des ehemaligen Angehörigen des Offizier-
korps des Landwehrbezirks Calw wird stets in
hohen Ehren gehalten werden.

Für den erkrankten Bezirkskommandeur:
Kleinknecht,
Leutnant und Adjutant.

Calw, den 11. April 1918.

Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, unser lieber treubesorgter
guter Vater, Sohn, Bruder, Schwieger-
sohn, Schwager und Onkel



Paul Dittus,
Bädermeister,

ist am 1. April nach 44 monatlicher treuer Pflicht-
erfüllung fürs Vaterland gefallen.

In tiefstem Schmerz:
die trauernde Gattin: Marie Dittus,
mit ihren 3 Kindern.



Trauer-Drucksachen

liefert rasch und sauber die
Druckerei dieses Blattes.

Möblierte Zimmer

gesucht.

Neue Höhere Handelsschule.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten was man hat,
Muß scheiden.

Calw, den 11. April 1918.

Todes-Anzeige.

Tieferschütternd und Schmerzerfüllt machen wir allen Bekannten die
traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter unvergeßlicher Gatte, mein
einzigster hoffnungsvoller Sohn



Eugen Luz,

Ersatz-Reservist in einem Infanterie-Regiment,
am 24. März im Alter von 28 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

In herbem Schmerz:
die tieftrauernde Gattin: Frau Toni Luz, geb. Hefner,
die Mutter: Luise Luz Witwe, geb. Kempf.

Laden mit Wohnung

in der Haaggasse Nr. 192

zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt

R. Schaible bei Hrn. Hauber.

3-Zimmerwohnung

in Monakam
hat zu vermieten

Joh. Gottschall, Monakam.

Kl. Obst- oder Gemüsegarten

eventl. auch Anteil (50—100 qm)

sosort zu pachten gesucht.

Von wem s. d. Geschäftsst. d. Bl.

Auf 1. Juli oder später wird
eine schöne sommerliche

Wohnung,

von 3—4 Zimmern in freier Lage,
womöglich mit Gartenanteil, von
ruhigen Mietern

gesucht.

Ebenso ein

größ. trock. Raum

in sauberem Hause

zur Aufbewahrung von Möbeln.

Schriftliche Angebote sind bitte
zu richten unter S. N. an die
Geschäftsstelle des Blattes.

Postkarten

von der Sonne und den Vo-
gesen nach farbenphotographi-
schen Aufnahmen, ff. bunte
Ausführung auf gutem Karton,
48 Muster Mk. 3.—.

Blumenpostkarten

für alle Zwecke passend, 50
ff. Muster Mk. 3.—.

Frontpostkarten

einfarbige Ansichten etc.
100 Muster Mk. 3.—.

Paul Rupp, Freudenstadt 222

Gelegenheitskauf!

Verkaufe während meiner Beurlaubung

einen Posten Bänder und Borden

(Friedensware.)

2 cm breite weiße Leinen-Bänder,

2 cm breite farbige Leinen-Bänder,

1 cm breites schwarzes und graues
Herrnhuterband,

1 cm breite wellenförmig. Wollborden
als Aufsatz für Unterröcke.

Die Ware wird nicht einzeln abgegeben. Näheres, so-
wie Mi. ter gegen Einzahlung von 30 Pfg. in Briefmarken
durch

Karl Bühler, Gchingen.



4 schöne Hasen

verkauft

Friedrich Dürr, Altburg.

Althengstett.

Eine Schaff-



Ruh

hat zu verkaufen

Joh. Gottschall, Bahnwärter

Aggenbach.

Eine 35 Wochen trächtige



Kalbin

hat zu verkaufen

Gottlieb Kappler.

Bad Liebenzell.

Ein starke hochträgige



Kalbin,

steht dem Verkauf aus

Geigle, Bahnwärter.

Entlaufen

ist mir mein

Hund (Leonberger)

hellrote Farbe, geht auf den Namen
„Leo“. Abzugeben gegen Belohn.

Unteres Bad, Liebenzell.

Ein Mitleser für den Schwäbischen Merkur

gesucht.
Schriftliche Angebote unter S. N.
werden a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbet.

Verkaufe 8 Stück weiße

Whandotte-Rüden

8 Tage alt, prämierte Abstammung
beste Legehühner.

H. Müller, Birlensfeld,
Bahnhofstraße 75.

Der Dank

eines jeden Feld-
grauen ist Ihnen
sicher, wenn sie ihm
sein Heimat-Blatt
ins Feld senden.